

EIN SCHUNDVERLAG

...und keineswegs zu wiederholen, dass ich dieses Buch nicht schreibe, um behördliche Organe zu kritisieren, sondern um denen, die nach uns kommen, zu zeigen, was der Humanität und Christlichkeit des jetzt beginnenden Jahrhunderts noch alles möglich war. Auch der Gedanke, Böses vergelten zu wollen, liegt mir vollständig fern. Da aber meine Person von der Zukunft meiner literarischen Werke nicht abzutrennen ist, so habe ich das, was jetzt mit mir geschieht, dem Urteil unserer Nachfolger vorzulegen, und zwar so objektiv, dass noch die spätere Zeit mir zugeben muss, die Wahrheit gesagt zu haben. Es ist in der Literatur noch keines einzigen Volkes ein derartiges Haberfeldtreiben veranstaltet worden wie gegen mich, und sobald die künftigen Geschlechter davon hören, sollen sie zugleich im Stande sein, zu entscheiden, ob ich dies verdiente oder nicht. Der in der Gegenwart Lebende darf noch in Nebel schauen; der auf sie Zurückblickende aber muss klaren Auges sein.

Darum habe ich im ersten Kapitel dieses Buches zwar die ablehnenden Bescheide der Königlichen Staatsanwaltschaft ganz wörtlich wiedergegeben und auch die Namen der beiden Beamten hinzugefügt, mich aber einer Bemerkung hierzu sorgfältig enthalten. Die beiden Anzeigen liegen nun bei der nächsthöheren Instanz, deren Entscheidung abzuwarten ist, bevor ich weiteres hierüber registriere. Aber da mit Bestimmtheit vorauszusehen ist, dass unsere neue, vollständig umgewandelte Psychologie uns ganz unmöglich erlauben kann, in der bisherigen, ebenso ungerechten wie grausamen Unterdrückung der ethisch Auferstandenen fortzufahren, so halte ich es für geboten, eine dann geltende Regel, die man zwar jetzt schon kennt, aber leider fast nie beachtet, hier *anti cipando*<sup>1</sup> zu nehmen. Ich meine den Satz: Auf geradem Lebensweg beweist man nichts.

Nur wer steigt, zeigt, dass er will und kann. Wer aber abstürzte und doch nicht unterging, sondern sich trotz seiner zerschlagenen Glieder wohl gar noch höher emporarbeitete, als er früher stand, der hat doppelten Aufstieg hinter sich und zweifachen Beweis erbracht, dass die Stelle, an der er stürzte, den Vorwurf verdient, nicht aber er. Jedermann, der klar und unbefangen denkt, sagt sich von den bisherigen Versündigungen los und bekennt sich zu dem unanfechtbaren Axiom: Wer nur leicht fiel, der kann sich leicht erheben, aber auch leicht wieder fallen. Je schwerer einer fehlte, desto schwerer kommt er wieder auf, doch umso sicherer steht er dann auf seinen neuen Füßen. Es ist nicht nur in psychologischer Beziehung, sondern auch noch anderweit sehr falsch, dem zur Gesellschaft Zurückgekehrten umso mehr zu misstrauen, je tiefer sein Fall gewesen ist. Vielmehr lehrt die einfachste Logik ebenso wie die tägliche Erfahrung, dass er ganz im Gegenteil der Versuchung viel besser widersteht als der leicht oder gar nicht Bestrafte, denn er hat sich kennen und verachten gelernt. Und je längere Zeit zwischen damals und jetzt vergangen ist, umso weniger ist es angezeigt, noch auf das Vorhandensein alter Rückstände zu schließen. Nicht im scheinbar gesunden Dahinleben und auch nicht nach leichten, sondern nur nach schweren Krankheiten pflegt eine neue und meist viel kräftigere Konstitution geboren zu werden. Es wird Zeit, dies endlich auch auf das Gebiet des Ethischen anzuwenden: Nicht nach der scheinbaren Größe der Schuld misst euren gegenwärtigen Zweifel, sondern nach der Größe der damaligen Katastrophen wachse euer jetziges Vertrauen. Denn es ist hier auf diesem Gebiet genauso wie auf allen andern, dass es keine Besserung gibt, als nur durch Katastrophen. Und wer die Kraft besaß, solche Verhängnisse niederzuringen, der ist zu schützen, nicht aber zu vernichten...

<sup>1</sup> Lat.: vorweg